

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

3.3.1790 (No. 27)

Carl'scher Zeitung

Mittwoch den 3 März 1790.

Mit hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Rebell, Rebellion, Empörung, (Sortsezung)

Nachtvogel flieh! und prophezeie Sterben,
Mit hohem fürchterlichem Ton!
Diß Heer von Volk, diß wolltest du verderben?
O du verdienstest bösen Lohn.

Versteck' in Nacht dein Kollaug, gleich der Eule!
Dich zeichnete Natur schon aus.
So lang dein Leben dauert, hüße, heule,
Den Gräuel hier, lösch diß nicht aus.

Nein! rief das Volk. „Er rief uns zum Verderben,
„ So leicht kommt er hier nicht davon,
„ Hier auf der Stelle mus er sterben, sterben.
„ Komm Senker, gib ihm seinen Lohn!
„ Außruhe nun. Mann! der den edlen Sunken
„ Aus diesem Heer von Menschen schlug.
„ Dich ehren wir, sind iso wonnetrunken
„ Du wecktest uns, wir werden Flug.

(Die Sortsezung folgt.)

Wien, vom 19 Febr.

Als der (nun verklärte) Monarch von Kainiz, Las-
cy, Laudon und andern Ministern Abschied nahm,
nannt' er sie Seine Freunde, empfahl ihnen Seine Un-
terthanen, Seine Armece und Seinen Bruder Leopold.
Dann bat Er den Fürsten Kainiz, alle Schriften aus
Seinem Kabinet wegnemen zu lassen, worunter auch
Sein Testament ist. Sie verließen das Kabinet, gien-
gen in die Antichambre und jeder warf sich in einen
Stuhl und weinte. O welches Herz wäre hart genug,
bey solchen Aufsitzen ungerührt zu bleiben! Als
der Erzherzog Franz und dessen Gemahlinn Abschied
nahmen und den Seegen von Ihm empfangen, ließ
Sich der Monarch das schon vor einem Jahr gemach-
te Testament vorlesen und gerühte noch eine kleine
Veränderung in demselben zu machen. Allerhöchstdie-
selben schrieben auch noch an einen deutschen Fürsten,
nahmen von ihm Abschied und dankten ihm für
alle das, was er dem Haus Oesterreich geleistet. Es
ist izt unter dem Publikum die allgemeine Frage:
Ob, wosern der Kayser sterben sollte, (welches denn
nun leider erfolgt ist) es gleich Frieden geben, der
Krieg mit der Hoforte fortgesetzt werden würde, oder auf
iner andern Seite Krieg zu befürchten wäre? Man
antworte hierauf sehr verschiedn, die meisten hoffen
soaleich Frieden und zwar einen allgemeinen; andre
politische Köpfe aber versichern, der Großherzog Leo-
pold sey lange unter der Hand mit Rußland einver-
standen, den Krieg so lange fortsetzen zu helfen, bis
die Hoforte sich zu billigen Unterhandlungen entschließen
werde. Was mit Pohlen geschehen werde, soll der

Großherzog schon mit dem Berliner Hof abgehandelt
haben. Ueberhaupt, wollten Staatsmänner versichern,
der Großherzog habe mehreren fremden Höfen unter
der Hand erklären lassen, Se. Königl. Majestät würden
sobald dieselbe zur Thronfolge der Oesterreichischen
Monarchie gelangten, mit allen Kräften trachten,
mit der Hoforte einen honorablen Frieden zu schließen,
hingegen aber wollen Se. Königl. Maj. von den K.K.
Niederlanden nicht das geringste gegen dem verlihren,
daß den Niederlanden alle jene Privilegien, welche sie
während der Regierung Maria Theresia seiner Mutter
gehabt haben, zugestanden seyn sollen. Mit einem
Wort, dieser erhabne Großherzog verlangt alles wieder
in jenem Stand zu erhalten, wie es einstens unter
seiner großen Mutter Maria Theresia war.

Wien, vom 20 Febr.

Nachdem des Kayfers Gesundheitsumstände seit ei-
nigen Tagen allmählig gefährlicher geworden waren,
sind Allerhöchstdieselben diesen Morgen um halb 6
Uhr verschieden. Der Durchlauchtigsten Erzherzoginn
Königl. Hohett empfanden den 17ten dieses Monats
vom frühen Morgen an die Wehen, welche Höchstdie-
roselben annahende Entbindung verkündigten. Die-
semnach wurden alle Vorkehrungen dazu getroffen
und die Aerzte sogleich herbeigerufen. Die Wehen
wurden stets schmerzlicher und schwächten die Durch-
lauchtigste Erzherzoginn auf das äußerste, ohne daß
sie des Kindes genesen konnte, dessen Höchstdieselbe
nicht eher als um halb 9 Uhr Abends befreyt wur-
den. Es war eine Erzherzoginn, durchaus wohlge-
staltet und bleibt. Aber die Durchlauchtigste Gebäre-

rän war von den erlittenen Geburtschmerzen so sehr entkräftet, daß man für ihre Erhaltung Besorgnisse schöpfe und diese waren leider! nicht ohne Grund. Wirklich wurden J. K. Hoheit immer schwächer und bekamen des Morgens den 18ten einen Anfall von Zufällen, unter denen Sie um 6 Uhr früh den Geist aufgaben. Der Kayser, durch seine eigne schwere Krankheit gebeugt, der Erzherzog, höchstwelscher seine Durchlauchtigste Gattinn innigst liebte und der gesammte Hof, so wie alle getreue Unterthanen, die in ihr eine Prinzessin voll Güte, Sanftmuth und königlichen Tugenden verehrten, wurden durch diesen Trauerfall mit Bestürzung und Traurigkeit erfüllt. Der Leichnam der höchstseligen Durchlauchtigsten Erzherzoginn wurde in einen Sarg gelegt, der den 19ten des Morgens in der Hofkapelle auf einem drey Stufen hohen, mit silbernen Leuchtern besetzten Todtengerüst, unter einem schwarzsammtnen Thronhimmel aufgesetzt wurde. Um den Sarg herum waren, der Erzherzoghut, die Toskanische Krone und das Zeichen des Sternkreuzordens, auf schwarzsammtnen Küssen gestellt. Der Zutritt war jedermann erlaubt. Bey den Betstunden fanden sich, nebst der Geistlichkeit, adeliche Personen beyderley Geschlechts ein. Zum Leichenbegängniß ist der heutige Abend bestimmt. Die Beschreibung desselben wird nächstens nachgetragen werden. Vom 20ten d. angefangen wird wegen dieses betrübten Todesfall die Trauer bey Hof angezogen und durch 6 Wochen folgendermassen getragen: Die Herren kleiden sich die ersten 2 Wochen in schwarzes Tuch, mit Knöpfen und Unterfutter von Seide, tragen Manchetten von Battis mit einem schwarz angelaufenen Degen und eben solche Schnallen von Stahl. Die letztern 4 Wochen bleibt die vorige Kleidung, jedoch mit Manchetten von Spitzen oder Entoilage, mit Degen und Schnallen von Metall, auch mit ächtem Geschmuck und nach Belieben, mit weißen Strümpfen, auch weißen mit schwarz besetzten Westen. Die Damen erscheinen die ersten 2 Wochen in schwarzem glatten Gros de Tour, mit schwarzen Hauben und mit weißen Garnituren von Gaze d'Italie, mit schwarzem Schmuck weiß- und schwarzen Fächern und Schuhen; die letztern 4 Wochen in voriger Kleidung, jedoch mit Kopf und Garniturenaufszug von Spitzen, Blondes oder Entoilage, ohne Franzeln, mit weißen Fächern, Schuhen und mit ächtem Schmuck. In allen Kirchen in und vor der Stadt, wurde für die höchstselige Freytags den 19ten und heute von 12 bis 1 Uhr geläutet. So wird auch heute Abends zwischen 6 und 7 Uhr während des Leichenbegängnisses, geläutet. Bey dem Leichenbegängniß, den Vigilien und Exequien erscheinen die Damen mit einem schwarzen Trauerstor vor

dem Angesicht. (Die Exequien, so wie das weitere Ausläuten, sind wegen Sr. Maj. Todesfall verschoben werden.) Die neugebohrne Erzherzoginn erhielt den 18ten um 11 Uhr Vormittags, in der Wohnung Sr. Königl. Hoheit die heilige Taufe. Die Handlung wurde durch den Burgpfarrer verrichtet. Die Neugebohrne wurde dabei durch der höchstseligen Erzherzoginn Oberste Hofmeisterinn, Gräfinn von Chancelos, im Namen der Durchlauchtigsten Erzherzoginn, Großherzoginn von Toskana K. H. über dem Taufstein gehalten. Die Erzherzoginn erhielt die Namen Aloisia, Francisca, Elisabeth und befindet sich so wohl, daß man sich derselben Erhaltung verspricht.

Der Konferenzrath hat sich gleichfalls gleich nach dem Hinscheiden des Monarchen versammelt und das Testament Sr. Majestät eröffnet. Die Rathschußung des Reichshofraths, der nun außer Wirkung ist, ist sogleich abgesagt und durch den Reichsvizekanzler Fick Kollredo, dann den geheimen Refrendar Freiherrn von Horiz in den Zimmern des Kayfers die gewöhnliche Jurisdiktionsperr angelegt worden. Gestern Nachmittag noch schickten Se. Majestät eine Obligation von 100,000 Gulden der gewöhnlichen Obristhofmeisterinn Gräfinn Chancelos zum Geschenk, damit sie künftig für sich unabhängig leben könne, auch unterschrieb der Monarch gestern noch 80 mahl seinen Namen, auf einmal aber gegen Abend veränderte er die Gesichtsfarbe so, daß er kaum mehr zu kennen war. Den Cardinal Erzbischoff Migazzi hat er noch gestern früh um Vergebung wosfern er ihm je Verdruß gemacht habe, dieser antwortete aber: Euer Majestät ist keine keinen andern, als jenen, Sie in dieser Lage zu sehen. Jedem Kabinetsekretair sind 1000 Dukaten, oder falls man sie nicht beybehalten wollte, 50,000 fl. als Abfertigung angeschafft. Man kann leicht denken, in welcher große unaussprechliche Betrübniß gegenwärtige 2 Todesfälle die ganze Stadt versetzt haben. Da keine Postpferde zu bekommen und es noch dahin steht, ob die Briefe heut abgeschickt werden, ehe alle Eilboten expedirt sind, so haben die fremden Minister meist eigne Pferde und Leute abgeschickt. Vorgestern schrieben Se. Majestät noch 2 Briefe mit eigener Hand; einen an den Fürst Potemkin, wodurch ihm das ganze Interesse Oesterreichs sammt Vollmacht zum Friedensschluß mit den Türken anvertraut ward und einen an die russische Monarchinn, wodurch er von Ihr Abschied nahm und unter andern sagte, daß er Ihr Interesse seinem Nachfolger nachdrücklich empfohlen habe und nicht zweiffe, daß derselbe, obschon er aus Mangel einer persönlichen Bekanntschaft nicht des Kayfers persönliches Attachement gegen Sie haben könne, dennoch durch des nemliche Staatsinteresse geleitet werden würde &c. Ueber den Tod der besten

Elis
auch
helf
lob
tisch
Kin
me
um
St
wu
abg
blo
ter
me
ein
Be
da

Er
ma
seu
öft
zu
fa
me
gl
sch
be
se
be
un
zel
ge
m
bi
m
W
h
in
v
f
g
d
H
g
d
f
n

Elisabeth hört man verschiedene Gerüchte, worunter auch die Schuld, wie gewöhnlich, auf die Geburtshelfer geschoben wird, die eine andre Sage ganz schuldlos schildert. Ihre Königl. Hoheit war von den heftigsten Geburtschmerzen so sehr entkräftet, daß das Kind nicht mehr auf die gewöhnliche Art abgenommen werden konnte. Der Hofakuscheur Boier bath um Zuziehung mehrerer Aerzte. Der Leibarzt Baron Stöck und noch mehrere wurden gerufen. Um 10 Uhr wurde die Geburt mit der englischen Zange glücklich abgenommen. Die hohe Patientinn befand sich gut; bloß zeigten sich später einige Anwandlungen von Gesichtern; jedermann hielt sie außer Gefahr; Sie schlummerte sanft: auf einmal bemerkte die Oberhofmeisterinn die Zuckungen des Todes; man lief um den Beichtvater; gab ihr die letzte Dehlung und Sie war dahin.

Schreiben aus Wien, vom 20 Febr.

In der Nacht auf den 17ten dieses empfand die Erzherzoginn Elisabeth die ersten Geburtswehen und man meldete dieses sogleich dem Kayser. Von diesem Augenblick an war er sehr unruhig und schickte öfters zu ihr, um Nachrichten von ihren Umständen zu erhalten. Diese lauteten nicht erwünscht und man mußte dem Monarchen jedesmal sagen, daß sie noch stark litte; bis man ihm dann den 17ten um 8 Uhr meldete, daß die Erzherzoginn von einer Prinzessin glücklich sey entbunden worden. Ohngeachtet des schlechten Zustandes, in welchem der Kayser sich selbst befand, war er doch sehr vergnügt, er beschäftigte sich mit den Geschenken, die er für die Erzherzoginn bestimmte und ließ ihr sehr viel verbindliches sagen, um sie zu trösten. Gegen 11 Uhr wollte die Prinzessin schlafen und der Baron von Stöck, der nichts gefährliches mehr bey ihren Umständen fand, gieng mit dem Accoucheur und einem andern Arzt weg, es blieb niemand bey der Prinzessin, als ihre Oberhofmeisterinn, Frau von Chanclos und eine Kammerfrau. Bis 4 Uhr des Morgens gieng nichts außerordentliches vor, aber da sah man, daß Ihre Königl. Hoheit im Gesicht verändert waren und ohne sich nur im geringsten über etwas zu beklagen, machte sie convulsivische Bewegungen mit den Händen. Nun lief man von allen Seiten zusammen; Baron von Stöck kam an und fand die Erzherzoginn in den letzten Zügen. Ein Viertel nach 7 Uhr starb sie, ohne nur ein Zeichen von Schmerz oder Convulsion zu geben, so, daß sie gleichsam schlafend in die Ewigkeit gieng. Man vermuthet, daß ihr eine Ader im Leib zersprungen, oder daß sie von einem Schlagfluß befallen worden sey. Graf von Rosenberg erschien gegen 8 Uhr in dem Zimmer des Monarchen, der ihm wie gewöhnlich guten Morgen sagte und sich nach der Erz-

herzoginn erkundigte. Der Graf sagte ihm, sie befände sich schlecht und als der Kayser vermuthete, daß hier bloß die Rede von den Folgen der schweren Entbindung sey, so sagte ihm der Graf, sie sey in Gefahr. Hierauf fragte der Kayser, ob der Graf es für nöthig halte, daß man sie mit dem Hochwürdigem verseehe und da der Graf versetzte, daß es zu spät sey, so sah' der Kayser nun, daß er eine geliebte Nichte verlohren habe. Er stützte den Kopf auf seine Hände und rief: Und ich lebe noch? Herr, dein Wille geschehe! Nachdem er 10 Minuten lang in sprachloser Betäubung geseffen hatte, gab er die Befehle zu ihrem Begräbniß und setzte hinzu, daß, weil der Körper der Prinzessin dem seinigen Platz machen müßte, so könnte sie keine 3 Tage in der Capelle aufgesetzt stehen es wäre also nöthig, daß man sie heute begräbe. Es ist unläugbar, daß dieser unvorhergesehene Todesfall den Kayser sehr stark angriff und es waren keine starke Stöße mehr nöthig, um seinen Tod zu beschleunigen. Die folgende Nacht war unruhiger, als alle vorherige Nächte und die Anfälle viel stärker. Er fühlte den 19ten gegen Mittag, daß sich sein Ende näherte und gegen 5 Uhr lag er in den letzten Zügen. Fürst von Dietrichstein, Graf von Rosenberg und Erzherzog Franz verließen ihn keinen Augenblick. Gegen 3 Viertel auf 5 Uhr Morgens verlor er auf einmal alles Bewußtseyn und 4 Minuten nach 5 Uhr endigte Joseph II. sein Leben. Bestürzung, Schmerz und Mitleid sind nun auf allen Gesichtern. Man stelle sich einen Hof vor, wo zu gleicher Zeit die Körper eines in dem 49ten Jahr seines Alters verstorbenen Kayfers und einer 22 jährigen Prinzessin, ausgestellt sind und dann wird man sich ein Bild von Wien machen können. Mit Recht bejammern wir den Tod eines Fürsten, dessen fürtreffliche persönliche Eigenschaften selbst Friedrich der Große hochschätzte. Man weiß noch nicht gewiß, wann der Großherzog von Toskana, unumkehr König von Ungarn und Böhmen, hier ankommen wird. Einige erwarten ihn schon heute Abend, andre aber glauben, er werde erst in einigen Tagen ankommen. Unterdessen dirigirt Fürst von Kauniz alle Geschäfte. Alle Posten sind aufgehalten, damit die Eilboten abgehen können; aus diesem Grund werden Sie die Nachricht von dieser Begebenheit eher durch das Gerücht, als durch dieses Schreiben erhalten.

Ein anders Wien, vom 20 Febr.

Der Leichnam des verewigten Kayfers wird Morgen Abends ohne vieles Gepräng auf das Paradebett gesetzt und den folgenden Tag neben dem Sarg seiner in Gott ruhenden Mutter Maria Theresia beigesetzt werden. Dieses verordnete Joseph wenige Stunden vor seinem Tod. Der von dem verewigten Monar-

hen niedergesetzte geheime Conferenzrath, setzt seine Sitzungen täglich fort und besorgt igt bis zur Ankunft des Großherzogs alle Staatsgeschäfte. Wir sehen den größten Veränderungen entgegen und hoffen auf einen schnellen Frieden. Der Schrecken der Türken, Prinz von Koburg ist leider auch ein Opfer des unerbittlichen Todes geworden.

Wien, vom 22 Febr.

Gleich nach dem Hinscheiden des Kaisers, übernahm des Erzherzogs Franz K. H. in Vollmacht Ihres Herrn Vaters, des rechtmäßigen Thronerben Königs Leopold II. die Schlüssel zum Bureau des Kaisers; das von Sr. Majestät bewohnte Appartement wurde, nebst der geheimen Cabinetskanzley versiegelt; der geheime Staatsrath übernahm die Regierungsgeschäfte und der K. Oberhofmeister, Fürst von Staremberg, ertheilte die erforderlichen Befehle zur Bestattung des Leichnams, welcher heute in der Schloßkavalle öffentlich ausgestellt ist und Abends nach 6 Uhr zur Ruhstätte in die Gruft des Erzhauses Oesterreich gebracht wird. Sr. Majestät haben von Ihrem eigenthümlichen von Kaiser Franz angeerbten Vermögen einige beträchtliche Vermächtnisse angeordnet. Noch kurz vor Sr. Majestät Ableben haben Sie den berühmten Augenarzt, Herrn Professor von Barth, mittelst eines förmlichen Contratts zugesichert, daß falls er die beyden Professoren, Herrn von Ehrenritter bey der Universität und Herrn Schmidt bey der K. K. Josephinisch, chirurgischen Akademie, zu der Vollkommenheit als Augenärzte, leiten und ausbilden werde, welche die erfahrensten Männer in Europa dem Herrn Professor Barth nach Ueberzeugung beylegen, er lebenslänglich und aller Orten, aus dem K. Universitätskammerzahlamt, ohne allen was immer für Namen habenden Abzug 1000 fl. jährlich zu genießen habe. Sr. igt regierende Königl. Majestät Leopold II. werden heute in Neustadt und morgen in Wien erwartet. Die Unterthanen der Monarchie, niedergebengt durch das Ableben des besten Beherrschers, blicken nunmehr hoffnungsvoll zu dem Thron des Monarchen hin, auf, der durch die weiseste glücklichste Regierung des Großherzogthums Toskana Proben abgelegt, mit welchen Eigenschaften ihn die Vorsehung ausgerüstet habe, die angeerbten Kronen einer so mächtigen Monarchie zum Glück der Millionen von Völkern zu tragen. Mitten unter großen Kriegszurüstungen in Ungarn, in Serbien, in der Wallachen, in Böhmen und Gallizien erhält noch einmal die Friedensstimme, man vermutet die Ausgleichung der Staatsbündel zwischen Rußland und Preussen. Die türkischen Friedensabgeordneten, befinden sich noch in Husch und wechseln häufig Devischen mit dem Fürsten Potemkin in Jassy. Die nahe Abreise des Feldmarschall Laudon be-

stätigt sich. Man hat die Bemerkung gemacht: Laudon trug bey Ueberrumpfung von Schweidnitz, wie die Folge lehrte, so unendlich zum Frieden im siebenjährigen Kriege bey. Sollte vielleicht die Belagerung und erfolgte Einnahme von Belgrad (die durch die Russen von Bender hinzugerechnet) von eben den glücklichen Folgen seyn?

Schreiben aus Wien, vom 22 Febr.

Stammelnd gab der nun verewigte Monarch noch den Befehl, daß so gleich nach seinem Hinscheiden, jeder Soldat, vom gemeinsten an bis zum Staatsofficier, 14 ganzer Tage durch, doppelte Löhnung erhalten sollte und für alles, ist in der ganzen Monarchie auf das beste gesorgt. Bis Ende dieses Monats, wofern die Rekrutenstellungen so fort gehen, haben wir gegen 400,000 Mann streitbare Truppen auf den Beinen, 263 große Hauptmagazine mit Lebensvorrath angefüllt und 13279 Kanonen in Bereitschaft. Der Vorrath an Pulver und Kanonenkugeln ist so groß, daß davon füglich noch eine große Menge einem altern Hof überlassen werden kann und 209 Millionen Gulden an blankem Geld, sind dormalen für den Krieg bestimmt und die Quellen noch immer sehr reichlich. Durch sein großes thatenvolles und stets rastloses Leben, verewigte Er sich nicht nur als Oberhaupt des Reichs, sondern auch hauptsächlich durch den Eifer, womit Er die Verbesserung der Justiz beförderte. Er wollte Staaten, deren Nationen durch Befassung, Religion, Sitten, Klima ic. ic. äußerst verschieden sind, in einen Körper umschmelzen, dessen Bewegungen nach einem Plan geleitet werden und von Ihm allein abhängen sollten, allein — aber eben diese wohlthätige Umschaffung, mittelst den Nationen, welche von dem guten Joseph regiert wurden. Die Belgier trennten sich von Ihm, den Ungarn mußten ihre Forderungen zugestanden, die Bischwerden der Steyermärker, Tyroler, Lombarden ic. gehoben werden, mit einem Wort: Joseph war, als Er von dieser Welt abgerufen wurde, im Begriff, alles wieder zurück zu nehmen, was Er zutheer für seine Nationen, aber wider ihre Bestimmung, so väterlich verordnet hatte. Er war mit Prinzessin Elisabeth von Parma und mit Prinzessin Josephine von Bayern verimählt gewesen, davon Er mit der ersten 2 Töchter gezeugt hatte, so aber auch — in der Ewigkeit sind! Diese alle — und Vater und Mutter — jah Er, zum Theil in seinen Armen sterben und getrost mußte Er — Ach leider! diesen nun auch nachfolgen!!! Tausende weinen nun bey seinem Erg und jeder Halm von seinem Grabhügel gepflückt — wird jedem Bewohner Germaniens, auf immer heilig und unvergänglich bleiben!